

Anneliese Dorer, Heidi Weber, Armin Wanger, Arnold Klee – Galerie zum Elephanten Zurzach

Aargauer Kurier Donnerstag, 5. Juni 1975

In der Galerie zum Elephanten in Zurzach:

## Vier Ausdrucksformen zu geschlossener Ausstellung vereint



Aluminiumplastik von Anneliese Dorer-Merk.

ahz. Wer zunächst ein wenig skeptisch ist, wie die Räumlichkeiten der Galerie zum Elephanten vier Künstlern gleichzeitig gerecht werden können, sieht sich schon nach wenigen Schritten die Treppe hinunter eines Besseren belehrt. Die Konzeption der Galerie ist so geschickt, dass kein Werk das andere erdrückt, jedes voll zur Geltung kommen kann, allerdings nur dank der geschickten Werkwahl durch den neuen Galeriebetreuer Albert Hauser.

Die fauvistisch anmutenden Farben der Blumenwelt von Heidi Weber erfüllen den Raum und geben auch den vorwiegend vom Strich allein lebenden Schwarzweiss-Zeichnungen von Arnold Klee atmosphä-



Tuschzeichnung von Arnold Klee.

risches Leben. Die Metallplastiken von Anneliese Dorer-Merk setzen ruhende Akzente in den verwinkelten Raum, während die Stein- und Bronzeplastiken (teils Modelle) von Armin Wanger die Gunst des sommerlichen Wetters nutzen und ausschliesslich den Garten beleben. Vier völlig verschiedene Ausdrucksformen sind hier zu einer wahrhaft geschlossenen Ausstellung vereint.

**Heidi Weber: Von den Farben fasziniert**

Als eigentliche Aargauer «Trouvaille» darf sicher das Werk von Heidi Weber bezeichnet werden, ist die ursprünglich als Dessinatrice ausgebildete Künstlerin im Aargau doch kaum bekannt und wohnt doch schon mehr als 5 Jahre in Gränichen, sie ist die Gattin des Architekten Fritz Suter. Die wenigen Bilder, die nicht aus einem Blumenerebnis heraus entstanden sind, etwa «Werden», «Schöpfung» oder «All», verraten indirekt, dass hier die Bezeichnung «Blumenmalerin» sehr vorsichtig verwendet werden muss, denn was den treibenden Impuls auslöst, ist nicht die Blume an sich, sondern die Beziehungen der verschiedenen Farbflächen zueinander, das Dichte und Durchschimmernde, das Pralle und Lockere.

Die Natur gibt die Motivation, doch die endgültige Gestaltung liegt im Reich ihres Temperamentes und ihrer Phantasie.

Das Formale tritt in den meisten ihrer Werke fast zur Bedeutungslosigkeit zurück, zugunsten des Farbkompositorischen. Wichtig ist die Klang-Harmonie der Farbtöne, aber ebenso die Art des Auftragens, die Technik. Da ist einmal das dicke, saugkräftige Papier – ein Geheimrezept –, das ihr ermöglicht, den Untergrund als völlig durchtränkt und entsprechend satt erscheinen zu lassen und das gleichzeitig stark genug ist, die als Strukturmittel verwandte Kreide aufzunehmen; poröse und glatte Farbflächen stehen so in steter Spannung und können gestaltende Tiefenwirkung erzeugen. Diese in Mischtechnik geschaffenen Blätter zeigen, unserer Ansicht nach, ihre stärkste Seite, doch auch die wenigen Hinterglasmalereien versprühen, dank ihrer subtilen Farbgebung, feuriges Leben.

**Arnold Klee: Streng und doch gefühlvoll**

Die Zeichnungen des in Bonstetten wohnhaften Arnold Klee sind wesensgemäss weit weniger spektakulär, verlangen, um ihrem warmen, menschlichen Gehalt auf die Spur zu kommen, eine Rückbesinnung auf die Schönheit des Einfachen und Intimen. Modell gestanden für seine Blätter hat ihm fast ausschliesslich der Kreis seiner Familie, seine Frau und seine Kinder. Das Wesen des Menschen im Gesichtsausdruck festzuhalten ist nur eines unter vielen Anliegen des vom Graphischen herkommenden Malers.

Primär ist für ihn wohl das Anatomische, die Rhythmik und die Beweglichkeit des Körpers, die perspektivischen Veränderungen in der Bewegung, in immer neuen Körperstellungen.

Sie müssen sich nicht verrenken, die ihm gefühlsmässig so nahestehenden Modelle, doch man findet kaum zwei Zeichnungen

in gleicher Haltung. So streng er mit sich selbst ist in bezug auf anatomische Richtigkeit, so locker und spontan wirkt die scheinbar skizzenhaft hingeworfene Zeichnung.

**Anneliese Dorer: Verrät das Frauliche nur selten**

Wenn man's nicht wüsste, man würde kaum die weibliche Gestalterin vermuten hinter den Eisen- und Aluminiumplastiken von Anneliese Dorer-Merk; nur in der einzigen in Zurzach ausgestellten Holzplastik, der «Familiengruppe», packt sie uns von der femininen Seite her, sowohl thematisch als auch formal. Eine ausgezeichnete Skulptur, aus natürlichem Waldholz gehauen; schade, dass sie nicht vollplastisch ist, statt nur einseitig nach vorne ausgerichtet.

Die Metallplastiken sind durchwegs abstrakt, oft aus mehreren formverwandten Teilen zusammengefügt und kontrastiert mit einzelnen, durchbohrten, verbindenden oder leicht anschmiegenden Elementen, in den leichten Aluminiumplastiken auch Hohlformen.

Die in Nussbaumen geborene Bildhauerin hat sich vor allem in der Südschweiz einen Namen gemacht durch die Renovation der Kapelle in Ronco.

**Armin Wanger: Handwerklich einwandfrei**

Am wenigsten überzeugend in dieser Ausstellung sind die Plastiken von Armin Wanger. Seine Schnecken in verschiedenen Steinarten sind zwar handwerklich einwandfrei, verraten aber wenig künstlerische Verarbeitung. Den abstrakten auf rund oder eckig ausgerichteten Formgefüge aus Bronze oder für die Ausstellung vorerst als Modell in Holz und Gips, überzogen mit einer gespritzten Bronzeschicht – fehlt es an zündender Überzeugungskraft, wengleich ihnen eine künstlerische Konsequenz des Aufbaus nicht abgesprochen werden kann.

Die Ausstellung dauert bis zum 22. Juni.



Hinterglasmalerei von Heidi Weber.